

Vergrößerungen
8 RM. 1.50
14 RM. 2.50
Ausführung.
Hr. Oberstraße

Wittigeschenke
freie Weine
freien Punsch.
haus „Eden“
straße 8. Ruf 5503

elze
in allen Belagern,
Wt. 20,- an.
in allen Farben.
atten billigt.
zum Besehen.
Damen habe ich eine
esfütterte Pelze ange-
on Wt. 20,- an.
en, größte Auswahl
sten, daher billigte
sch bester Ware.
sch Teilzahlung

Deperkorn,
amstraße 12,
Oberstraße.

Apparate
Ledertaschen
Stative
Riben

geröder
19

erkannt, reell und billig!
neue Gänsefedern
on der Gans gerupft, mit
saunen, doppelt gewaschen
und gereinigt, beste Qualität
Pid. Mk. 3,-. Halbdoune
4.50. „Damen“ Mk. 4.50
9,-. 10,-. Gerissene Federn
gereinigt 3.40 und 4.75, sehr
sch. 5.75. 10 7,-. Versand
time, ab 5 Pid. portofr.
reelle, staubfreie Ware.
Nichtgekauftes zurück.
Wardich, Gänsemaul
ebbin (Oderbruch)

Das
achtsfest nahl!

her, so hoffe ich auch
Sie Ihren Bedarf
fest bei mir kaufen.
und Qualitäten finden
mit Ihren Beifall.

Delemann
lefeld
Voll- und Kurzwaren
gerstr., am Nebelst.

Apfelsinen
direkt aus
dem Importeur
Preisliste frei!
aus Jacobi, Bremen. R.
et 1934 Postfach 573

gefische u. Angebote
Aufwärts“ großen Erfolg

Konditorei
Fernruf 5400

sdener Stollen,
ten etc., Butter-
adensachen.

h.

ert
Reparatur-Werkstatt
aterkirchstraße 4
ger in:
haleapparaten, Kugel-
en, Tischbestecken usw.
iten Preisen.

ufwärts!

Aufwärts

Bezugspreis:
Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.35 und
0.88 Beilagengebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Büro
Aussand unter Streifenband 1.35 (inkl. Postgeb.). Preis der
Eingelnummer 10 Pf. Postfachkonto Hannover 67 377.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus“,
„Kindergabe“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:
Die einseitige Blattmeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Beilagen 30 Pf. Beilagen unter 25 s je laufend 15 Pf.
Schluß der Anzeigenannahme nachmittags 3 Uhr. Postfach-
konto Hannover 67 377.

Nr. 300.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Dienstag, den 23. Dezember 1930.

12. Jahrgang.

Gib und vergiß, was du getan,
Er wird es nicht vergessen,
Er sieht's aus seinem Himmel an
Und wird dir wieder messen.

Claudius.

Einbruch des Faschismus in die Pädagogik.

Ich bin mir bewußt, im folgenden eigentlich nur das zu sagen, was längst die Spägen von allen Dächern pfeifen. Aber trotz dieses Pfeifkonzertes gibt es immer noch Taube, wie z. B. jener Rektor der Universität Königsberg, der seines Amtes enthoben wurde, weil er die Zeichen der Zeit nicht verstand, weil er so handelte, wie es vor zwei Jahren richtig gewesen wäre, so daß er damals statt seiner Entlassung eine Belohnung davongetragen hätte. Die Zeiten sind anders, die sozialistischen Führer reden anders, z. B. in den Ostfragen (Braun in Hamburg). Vor zwei Jahren konnten sie noch nicht so reden. Ihnen deshalb Vorwürfe zu machen, ist unnötig, zum mindesten aber ohne Gefühl für die sich stets ändernde geistige und damit auch politische Grundhaltung unseres Volkes. Man sollte über jeden Menschen sich freuen, der zeigt, daß er für diese Dinge Fingerspitzengefühl hat. Die folgenden Zeilen reden von Dingen, die längst schon nicht mehr Sintergründe sind, aber die zu formulieren es allerhöchste Zeit ist.

Zunächst mag man sich die Frage vorlegen, was dieses politische System mit der Pädagogik — und da es sich hier vor allem um die Schule handelt — was dieses System mit der Schule zu tun habe. Der eine wird erschrecken und an eine neue Politisierung der Schule denken, an eine neue Richtung, die ihre Ansprüche in dem noch immer im Stillen weiter fortgehenden Kampf um das Reichschulgesetz demnächst anmelden wird. Doch handelt es sich vorläufig nur insofern um aktive Politik, als die Schüler als Staatsbürger in großem Maße Partei für den Faschismus ergreifen. Andere werden frohlocken, wenn sie unter dieser Überschrift die Feststellung vernommen, daß ihre Bewegung sich siegreich an der Schule durchgesetzt habe. Davon kann noch nicht die Rede sein. Meine Untersuchung gilt vielmehr den Hintergründen pädagogischer Strömungen, die wir zunächst nur feststellen, und von deren tiefsten Ursachen es nachzuweisen gilt, wie sehr sie ihre Wurzeln im Faschismus haben, ohne daß es den Trägern dieser Strömungen bewußt ist, geschweige denn, daß sie Parteigänger des Faschismus wären. Es ist die Sache die, daß der Faschismus eine kräftige Ausdrucksform ist für die verschiedensten geistigen Strömungen, die unserer Zeit zugrunde liegen.

Wir stellen zunächst in den Vordergrund unserer Betrachtungen die Ergebnisse, die wir mit der Jugend der oberen Klassen der Schulen machen. Diese Jugend steht unter dem Zeichen der „Unselbstständigkeit“, einmal, nicht den Beruf ergreifen zu können, zu dem sie Lust hat, zum andern in der Verweigerung der drohenden Arbeitslosigkeit, einerlei, welchen Beruf sie auch wählen mag. Wozu sich also anstrengen? Es kommt ja gar nicht darauf an, welche Note man im Examen hat, nur mit dem geringsten Aufwand an Kräften das nötige Papier, den Berechtigungschein, erlangen, dann ist alles gut. Was soll man sich in irgendein Gebiet weiter vertiefen, aus Lust an der Wissenschaft irgendetwas weiter verfolgen — es fehlen einmal die nötigen finanziellen Grundlagen, um über die Mittel zur vollen Austragung dieser Interessen zu verfügen, zweitens ist es eine unnötige Kraftanstrengung.

Singu kommt, daß die heutige Methode des Arbeitsunterrichts den kritischen, problematischen Typ begünstigt und fördert. Wir müssen diese Tatsache betrachten im Gegensatz zu der Vorkriegspädagogik, deren Methode vor allem unter dem Gesichtspunkt der Stoffübermittlung stand. Wir will es scheinen, daß wir mit der Arbeitsunterrichtsmethode nachhinken, ja, vielleicht zu spät kommen. Das Leben, der Zeitgeist hat längst die Erziehung der Jugend zu Kritik und Problematik in die Hand genommen, ganz ohne unser Zutun. Und aus diesen schon durch das Leben zu problematischen Naturen gewordenen Menschen suchen wir heute noch problematischer zu machen. Wir verlegen die Krisis dieser jungen Menschen, die die Jugend früher in den ersten Semestern auf der Universität erlebte, in die Schulzeit. Wir erwarten von ihnen, daß sie als Urteilsfähige — so ist das „reif“ der Reifeprüfung zu verstehen — ins Leben treten. Was bietet die heutige Pädagogik also? Statt daß sie Brücken baut über den Abgrund, in den das Leben die

Jugend gestürzt, vertieft sie nur weiter den Abgrund, damit die Krise um so tiefer werde, alles Erleben bis zum Chaos durchstoßen werde — damit auf den Trümmern das Gebäude der Weltanschauung klar und rein erwachse, frei von allen Schlacken. Aber — zerbrechen wir nicht viele Jugendliche so ganz und gar, daß sie das Aufstehen für immer vergessen? Ich möchte nicht damit sagen, daß wir zur Vorkriegspädagogik zurück fallen. Sie würde als völlig ungeeignet von der Jugend abgelehnt werden. Aber das will ich sagen, daß wir Lehrer uns stets vorhalten müssen, was wir bei dem einzelnen mit der Art unseres Unterrichts, mit unserer problematischen Methode angerichtet haben, damit wir verantwortlich bleiben, und oft beginnt unsere Erziehungsaufgabe erst dann, wenn die Unterrichtsstunde aufgehört hat.

Auch die Theologie, d. h. der Religionsunterricht, nimmt unter dem Einfluß der dialektischen Theologie (Barth usw.) ähnliche Formen an — Problematik. Und diese Problematik hat ein ganz anderes Gewicht, denn dahinter steht die Lehre von der Gottlosigkeit des Menschen und der Nichtigkeit alles Tuns. Und klingt immer nur dieser Ton, so ist es ein weiterer Stoß in den Rücken des schon strauchelnden Menschen. Hierher gehört auch, daß man kürzlich auf einer evangelischen pädagogischen Tagung den Arbeitsunterricht als die evangelische Unterrichtsmethode bezeichnet hat. Vor kurzem noch war das richtig. Heute wirkt auf die Masse der Unproblematischen, seine Zeit ist gekommen. Wer „wirken“ will, braucht innigste Verbindung mit den Zeitströmungen. Wie „wirkt“ die Kirche?

Daß zudem bei all den Jugendlichen, die diese Problematik ihrer geistigen Haltung nach nicht mitmachen können, Minderwertigkeitsgefühle auftauchen, verwickelt die Sache weiter, denn nichts ist ansteckender als solche Depressionen.

Das ist die Lage, die den Einbruch des Faschismus in die Pädagogik gestattet und fördert. Wie geschieht das und welche Wesenszüge des Faschismus kommen hierbei in Frage?

Das wichtigste ist das metaphysische Bedürfnis, das jeder Mensch hat. Oder sagen wir einfacher: Religionsbedürfnis. Durch die Abhebung, die die Religion in riesigem Ausmaß erfahren hat, ist dieses metaphysische Bedürfnis nicht aus der Welt geschafft. Bolschewismus und Faschismus sind metaphysisch gesehen Religionserfahrungen oder Religionen der reinen Diesseitigkeit. Der geistigen Höhenlage nach etwas tiefer steht als weiteres Beispiel die Sportbegeisterung, die unbedingt als metaphysischer Ersatz zu werten ist. Man sollte daher beim Faschismus nicht so „bescheiden“ vom neuen Denken reden, sondern von einer neuen Religion. In völkischen Kreisen extremer Richtung gilt die Stimme des Blutes als die Stimme Gottes.

Man vergleiche auch Hitlers Buch „Mein Kampf“, Volksausgabe Seite 229. Ich stelle die entscheidenden Sätze hierher, nur sehe ich an Stelle des Wortes „Prophezie“, um die Sache deutlicher zu machen: „Die Aufgabe des Propheten ist nicht, die verschiedenen Grade der Erfüllung einer Sache festzustellen, sondern die Sache als solche klarzulegen. Er hat sich weniger um den Weg, als um das Ziel zu kümmern. Hierbei entscheidet die prinzipielle Richtigkeit der Idee und nicht die Schwierigkeit ihrer Durchführung. Sowie der Prophet verfehlt, an Stelle der absoluten Wahrheit der sogenannten „Zweckmäßigkeit“ und „Wirklichkeit“ Rechnung zu tragen, wird seine Arbeit aufhören, ein Polarstern der suchenden Menschheit zu sein, um statt dessen ein Rezept des Alltags zu sein. Während man als Pfaffen für die Bedeutung eines Politikers den Erfolg seiner Pläne und Taten ansehen darf, kann die Wirklichkeit der letzten Absichten des Propheten nie erfolgen. Daher darf auch die Bedeutung des Propheten nicht an der Erfüllung seiner Ziele gemessen werden. Wäre es anders, dürften nicht die Begründer von Religionen zu den größten Menschen auf dieser Erde gerechnet werden. Selbst die Religion der Liebe ist in ihrem Wirken nur ein schwacher Abglanz des Willens ihres erhabenen Begründers.“

Wer magte danach noch zu zweifeln an den metaphysischen Hintergründen der nationalen Bewegung?

Die Frage, wie weit die Masse Bescheid weiß über den Unterschied zwischen Politikern und Programmierern, lassen wir außer acht.

Wenn Hitler in seiner Bielefelder Rede von den Hintergründen der Bewegung sprach, so geriet er ins Metaphysische. Damit kommt er der Jugend entgegen. Auch sie geht wie Hitler vorüber an der Unlösbarkeit der sie bedrängenden Tagesfragen (Berufsaussichten, Arbeitslo-

sigkeit). Und sie greift kühn hinaus aus dem Bereich dessen, wo sie zur Geltungslosigkeit verdammt scheint, in den Bereich der Ideen — der unangefastet bleibt — und vergißt dabei, daß sie dadurch auch nicht Brot bekommt. Und dann noch: Früher hieß es beim Kommiß: Der Soldat muß stets beschäftigt sein. Damals rein körperlich gemeint, heute daselbe geistig. Die Ideen des Faschismus beschäftigen uns, wie viele sind glücklich nur um dieser Beschäftigung willen. Es ist das Gefährliche am Faschismus, daß er beides vereint zu haben scheint: Begeisterung und Begeisterung. Damit ist alles gesagt, was die Lage unserer reifen Schuljugend betrifft, mit dem Sprung in den Faschismus Rettung aus der Problematik, aus der Geltungslosigkeit in die Beschäftigung mit etwas, was noch Zukunft zu haben scheint, in die Begeisterung, die aufzubringen für rein geistige Dinge heute der Jugend — und nicht nur der Jugend — abgeht.

Der Faschismus fordert schärfste Zucht, Ordnung, und das Führerproblem spielt bei ihm eine große Rolle. Damit haben wir die radikale Abkehr von dem bisherigen Freiheitsbegriff des Bürgertums, dem Ideal der Demokratie, das über hundert Jahre in Westeuropa herrschend gewesen. Ich erinnere an die Rede von Thomas Mann im Oktober dieses Jahres, wo er die Rettung des demokratischen Bürgertums nur in Anlehnung an die Sozialdemokratie sieht. Wie verheerend der Einbruch dieser Idee auf die Jugend wirkt, zeigt uns die heutige Lage der Jugendbewegung. Im Gegensatz zur Vorkriegszeit herrscht eine ganz andere Auffassung des Führerproblems. Früher ein gemeinsames Ringen um gemeinsame Ziele, Schulter an Schulter, wobei der Tüchtigste sich erst durch Bewährung herausstellte. Die Probleme, um die es ging, lagen in uns allen. Heute wartet die Jugend auf den, der ihr die Dinge erst zeigt, mit denen sie sich beschäftigen soll, die sie zu den übrigen machen soll. Der Führer proklamiert sich selbst, wirft sich auf, seine Ideen stehen zur Diskussion — oder vielmehr nicht zur Diskussion — sondern nur zur Entscheidung dafür oder dagegen. Und wir Lehrer sind meist nicht fähig in diesem Sinne. Fragen wir uns doch einmal: Wozu erziehen wir die Jugend? (Uebrigens ist diese Fragestellung eigentlich verboten!) Die Antworten werden ein großartiger Beweis dafür sein, wie alle „Ideen“, nach denen wir erziehen könnten, bei uns zerfallen sind, gebrochen sind oder gänzlich fehlen. Wir sind daher keine Führer im faschistischen Sinn. Die Rede eines Abgeordneten bedeutet der Jugend oft tausendmal mehr, als jahrelange sachliche Erziehungsarbeit eines „Paukers“. Ich stelle also fest, daß der Einbruch des faschistischen Führerbegriffs und des faschistischen Freiheitsbegriffs die Werte der Jugendbewegung vernichtet und die Lehrer aus Führern der Jugend zu wenig- oder nichtsagenden Beiführern bei einem Prozeß macht, über dessen Ausgang noch große Fragezeichen stehen.

Weiter steht hinter dem Faschismus an in der Pädagogik wirksamen Ideen die Idee der Menschenbewirtschaftung. Es handelt sich für ihn nicht nur um eine Rationalisierung des wirtschaftlichen Betriebes, sondern sein Sozialismus ist in der planmäßigen Wirtschaft und Anlehnung aller Kräfte der Person zum Wohle des Staates begründet. Diese wirtschaftliche Einstellung ist das Gegenstück zum Fünfjahresplan der Bolschewiken. Es handelt sich gar nicht mehr um die Entfaltungsfreiheit aller persönlichen Anlagen, um Freiheit in der Entwicklung, um sittliches Wachstum an sich, sondern es heißt: Entfaltung wozu, Freiheit wozu, Entwicklung wozu? Auch hier Bolschewisierung, Proletarisierung, allerdings ohne direkte Antastung des Besitzes. Und restlos ermüdet, erledigt, gibt die Jugend preis die Freiheit der Entwicklung, die Freiheit der Entfaltung. Wozu das alles lernen, wozu dies entwickeln? Ökonomie des Denkens und Handelns in zweckbestimmtem Gerichtetsein auf den Posten, den man im künftigen faschistischen Ordnungsstaat auszufüllen hat. Daß diese Ordnung die Freiheit erschlägt, was schadet es, man ist die Verantwortung los, der Führer allein trägt sie für alle. Und Rationalisierung sind wir gewohnt, wir mechanisieren den Produktionsprozeß, wir sparen im Materiellen — warum also nicht auch im Geistigen? Warum? Was hat alles Problematisieren gekostet, wir sind doch immer nur tiefer in den Dreck gekommen! Wozu Persönlichkeit, seien wir mechanisiert zum Glied einer Kette, wenn wir nur innerhalb ihrer einen Zug spüren!!

Mit diesen Zeilen sei kein Urteil über den Faschismus gegeben. Es handelt sich lediglich darum, wie man vielleicht gewisse Erscheinungen im Reiche der heutigen Pädagogik zeitgeschichtlich verstehen kann. Und erst nach

deren Verstehen kommt das Handeln, sei es dafür oder dagegen.

Es wird zum Schluß noch interessieren, wie Adolf Hitler in seinem Buche die Stellung des Nat.-Sozialismus zu den Erziehungsfragen behandelt hat. Sein Programm ist kurz folgendes: Zu allererst kommt körperliche Erziehung (2 Turnstunden täglich, Unterricht im Bogenschießen). In zweiter Linie kommt erst die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten, wobei wieder die Entwicklung des Charakters voransteht (Willenskraft, Entschlußkraft, Verantwortungsfähigkeit, Treue, Opferwilligkeit, Schwermüdigkeit). Erst dann kommt wissenschaftliche Schulung, allerdings gegenüber jetzt verändert in drei wichtigen Dingen. Einmal wird der Schüler dadurch entlastet, daß allgemeine Bildung nur in großen Zügen vermittelt werden soll, das Uebrige ist Fachausbildung. Zum zweiten soll sich die Grundlage der Allgemeinbildung mehr den humanistischen Fächern anlehnen als Gegengewicht gegen die allgemein technisierende Tendenz unseres Zeitalters. Drittens ist die Erziehung patriotische Erziehung. Als Abschluß des Ganzen steht die Erziehung durch die Militärdienstzeit, nach deren Beendigung ein Staatsbürgerdiplom und Gesundheitsattest die Berechtigung zur Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte und die Befähigung zur Heirat nachweisen.

Man spürt, wie sehr alles noch Programm ist. Aber wird es wahr auch nur zum geringen Teil — dann ist in ganz entscheidendem Sinne unser gegenwärtiges Leben Durchgangspunkt für die Zukunft. Aber dadurch ändert sich nichts an der jetzigen Lage unserer Jugend. Denn wir müssen sie fragen in einem Augenblick, wo wir selber vor schwersten Entscheidungen stehen.

Dr. Carl Schmidt.

Bitte um Beachtung.

Einige Stimmen, die in letzter Zeit im Aufwärts zum Wort kamen, zeigen eine wachsende Hinneigung zum Nationalsozialismus. Demgegenüber möchte ich diejenigen Aufwärtsleiter, die bisher dem Christl.-sozialen Volksdienst anhängen, in ihrer Haltung stärken. Der Nationalsozialismus hat bestechend viel Gutes. Er hat Menschen aus allen Lagern und Ständen. Wie im Sturm sind sie ihm zugefallen. Es ist Kraft, Führung und Gefolgschaft vorhanden. Gegenüber der internationalen Verschwommenheit von Kommunismus und Sozialdemokratie stellt er den nationalen Gedanken packend in den Mittelpunkt. Er sagt den Schänden des kapitalistischen Systems heiligen Kampf an (mit welchem positiven Erfolg?). Das Feuer, mit dem er uns Geseht geht, reißt die Jugend in Scharen mit fort. Wohin die Massenbewegung immerhin fortgehen und wie ein starker Strom viele Bächelein und Sumpfe auffaugen. Aber Gott gebe, daß nicht zuletzt ein Unheil daraus wird! Darum möchten wir wünschen, daß diesen blind wütenden Stürmern eine Schar solcher Menschen an die Seite gestellt wäre, die auch national, auch sozial, aber auch nüchtern und besonnen wäre. Eine Schar, die ihre Stimme erheben würde, wenn der Wagen abzustürzen droht.

Und noch eins. Es bleibt doch dabei, daß dort ein heidnisches Symbol, das Hakenkreuz, eine beherrschende Rolle spielt. Die Stellung zur Bibel Jesu, zum alten Testament, ist eine direkt feindselige. Als Christen kann uns das nicht gleichgültig sein. Ihr Christen, ihr Pietisten und alle, denen eine Massensuggestion verdächtig ist, sehet das Hakenkreuz nicht an die Stelle des Christuskreuzes! Nicht unter jenem, sondern unter diesem Zeichen haben wir unsern Platz. Aufwachen müßt Ihr aber einmal und dürft nicht länger sagen, daß die Leitung und Verwaltung des Staats und der Gemeinwesen den christlichen Staatsbürger nichts angehe. Ihr habt ja früher auch eine politische Parole, die deutsch-nationale, ohne alle Verwahrungen und Verwarnungen ausgege-

ben. Nun müßt ihr euch einmal wieder neu begeben, ob es nicht doch eure Pflicht ist, in dieser Zeit des Entscheidungskampfes zwischen Glauben und Unglauben, in dieser wilden Notzeit unseres deutschen Vaterlandes, seine politischen Pflichten im Zeichen christlichen Volksdienstes zu tun und den Männern, die sich mit äußerster Hingabe und Selbstverleugnung diesem Dienst zur Verfügung gestellt haben, mit mehr Freundschaft und weniger Mißtrauen zu begegnen.

H. in D.

Ist Weihnacht das Fest der Kinder?

Von H. S. Weck.

„Weihnachten ist das Fest der Kinder“, so begann ein Zeitartikel, den ich vor einiger Zeit in einer weitverbreiteten, auch im Auslande geleseenen Zeitung las. Haben wir wirklich noch nichts gelernt und ist es wirklich nur das? Das heftige Ministerium hat vor kurzem ein Rundschreiben erlassen, in dem es angesichts der entsetzlichen Not der Arbeitslosigkeit, die dieser Winter bringt, zu Liebe und Opfer aufruft. Nach 10 Jahren sozialer Gesetzgebung sehen wir also, daß alles Geschehene nichts genutzt hat, man appelliert wieder an die Liebe, die durch Jesus in die Welt gekommen ist.

Nicht die politische Weisheit unserer Tage hat die Not abgewehrt, nicht die Brüder in Frankreich und Polen helfen und nehmen die schwere Last von den Schultern, die man den Tributpflichtigen auferlegt hat, man appelliert wieder an die Liebe, der man Gewalt angetan hat, die Liebe, die als Sozialismus eigentlich das Christentum ersetzen sollte. In den letzten Jahrzehnten hat dieses Wort sozial eine geradezu dämonische Macht erlangt. Wer wagt, im landläufigen Sinne nicht sozial zu sein? Tausende haben wohl längst erkannt, wie dieses Wort sozial in seiner dämonischen Macht die Menschen geblendet, sie auf Irrwege geführt hat. Die Kata morgana beginnt zu schwinden, Millionen stehen hungrig in der Wüste, elend und verlassen, zum Teil belogen und betrogen. Aber immer noch übt das Wort seine dämonische Zaubermacht.

Goethe erklärt uns einmal das Wort dämonisch als die Vereinigung des Göttlichen im Individuellen. Aus der Verbundenheit der göttlichen Kräfte löst sich ein Funke und wird eingesperrt in die Verflochtenheit irdischer Gewalten, menschlicher Machtpolitik, deren Wesen doch im letzten Grunde die Selbstsucht ist. So wird er zu einer antagönnischen Macht. Das haben wir seit Jahren schauernd erlebt, da man den Gedanken der göttlichen Liebe an dem göttlichen Altare raubte und in der verwandelten Gestalt des Sozialismus der staunenden Welt als die erhabenste menschliche Politik vor Augen stellte. Man tat der Liebe Gewalt an. Die Liebe, die freie Tochter des Himmels wurde geschändet und erniedrigt. Ja, es gab Zeiten, da jemand, der aus Mitleid eine Familie auf kurze Zeit aufgenommen hatte in seinem Haus, erleben mußte, wie sich diese Familie kraft der Gesetze zum Herrn des Hauses machte, daß, da er in der Kurzeit nicht mehr wie sonst vermieten konnte, er zugrunde ging. Er sah, er hatte sich eine Schlange an den Busen gelegt. Wer mag die Gesetze alle aufzählen, da man auf Grund der Gesetze Liebe und Treue und Glauben schändete. Jetzt sind wir am Ende. Wir stehen vor dem Bankrott. Die Zeit ist vorbei, da man Hunderttausende aus dem Gut und Besitz der andern ernährte. Schon müssen Millionen aus der Arbeit der andern mitemernährt werden. Und wenn man bei dieser steigenden Ziffer der Arbeitslosigkeit einen Ueberschlag für die nächsten Jahre macht, dann weiß jeder, wo wir in wenigen Jahren sein werden.

Vor dem Kriege las ich ein Buch, in dem der Verfasser nachwies, daß täglich eine Stunde Arbeit genüge, um das Glück der Menschheit zu erreichen. Bald sind wir so weit, ob freilich das, was sich dann bietet, das Glück sein wird.

Wer

macht es sich zur Pflicht, für den „Aufwärts“ zu werben?

Ist eine andere Frage, ganz abgesehen davon, was die Menschen in der freien Zeit dann arbeiten sollten.

Wenn man das Wort sozial richtig versteht, dann kann man sagen, wie sind wir eigentlich so unsozial gewesen als gerade heute, da trotz aller sozialer Gesetzgebung sich die Eigengeizlichkeit der Wirtschaft in einer Weise entwickelt hat, daß das Leben fast sinnlos geworden ist. Die marxistische Gesetzgebung, die Gott aus dem Leben ausschaltet und die Verallgemeinerung des Achtstundentages, das Festhalten an dem Götzen Tarif hat mit ein Beispiel, soles Elend erzeugt und es hilft uns wenig zu zeigen, daß ähnliche Erscheinungen auch bei andern sind. Andere können wohl eine schwere Krankheit leichter überstehen als wir mit unserem geschwächten Organismus, dem man seit Jahren Fleischteile abgenommen und Blut entzogen hat. Und was ist es schließlich für einen Kranken, der die Cholera hat, für ein Trost, daß andere sie auch haben? Das hilft ihm wenig.

In einer großen Industriestadt Hessens, in der über 50 Prozent Arbeitslose sind, bricht die gesamte Lederindustrie zusammen. Ein Richter vom Arbeitsgericht erzählt, wie die früheren Arbeitgeber erleichtert und froh vor dem Arbeitsgericht erscheinen. Sie erklären ruhig den klagenden Arbeitern: Wir können euch nicht mehr beschäftigen und warnen euch, uns wegen der rückständigen Löhne zu verklagen. Unsere Maschinen sind längst den Banken verpfändet und unsere Häuser gehören uns nicht mehr. Wenn wir wieder einmal Geld haben, sollt ihr es haben. Aber macht euch durch Verklagen nicht unnütze Kosten. Alles bricht zusammen, nur der Tarif ist gerettet.

Viele Beamten, die bisher sich noch ein Hausmädchen halten konnten, dem sie nicht bloß Unterhalt, sondern auch eine Erziehung in allen häuslichen Arbeiten gewährten, wie keine Schule sie zu leisten vermag, müssen ihre Hausangestellten entlassen. Der Abbau der Gehälter bringt es mit sich, und da die Angestellten von den über Gebühr aufgeblähten Löhnen nicht herunter wollen, so wird eben die Zahl der Arbeitslosen wiederum größer werden. Muß doch auch nach dem Gesetz der, der einen Arbeitslosen beschäftigt, noch für den Nichtarbeitenden mitbezahlen, wie es doch allgemein gehandhabt wird.

Eins ist immer deutlicher zu sehen. Die Lichtlein menschlicher Weisheit sind im Sturme erloschen und abgebrannt. Man schaut wieder nach dem Lichte, das aus einer anderen Welt kommt. Katastrophal ist die seelische Leere, die in unserem Volk entstanden ist, die alle Weltweisheit nicht zu füllen vermag. Ueberall die Vereinzelung, die Atomisierung, ein jeder sah auf seinen Weg, genau so wie einst, da die Schauer des Untergangs durch den Körper des römischen Weltreiches zuckten. Nüchterer als die Kinder haben es die Erwachsenen, wieder ein richtiges Weihnachten zu feiern. Nur die Kindeskraft des Jesus von Nazareth, der einst Krippe und Stall wandelte zum herrlichsten Räume, der auf Erden ist, kann die veralteten Kräfte einer entgleisten Menschheit wieder erneuern, daß ein neues Glauben, ein neues Lieben und Hoffen ihre Seelen erfasst. „Was hilft es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele.“ Daß wir Haushalter sind über die Güter, die Gott uns gegeben hat. „Dienet einander, ein jegliches mit der Gabe, die er empfangen hat.“ Die Weisheit des Kindes von Nazareth muß wieder richten die Weisheit der Kinder dieser Erde. Und wenn wieder die Weisen dieser Welt kommen und beten es an und schenken ihm der Erde köstliche Gaben und legen sie zu seinen Füßen, dann, aber auch nur dann, wenn sie wieder Gott die Ehre geben, wird auch „Wohlfallen“ nicht fehlen.

Sie wollen die Quellen erschließen, aus denen der Wille zum Opfer strömt und die Kräfte zur Volksgemeinschaft erwachen. Ueber alle Parteien hinweg stelle die Kirche das Volk unter Gott, daß es seine Aufgabe vor ihm eilig erfülle.

Nach herzlichsten persönlichen Dankesworten für die kirchlichen und Landes-Verhöre schloß der Generalsuperintendent, der seinen Kirchtag in Düsseldorf nimmt, seine Abschiedsrede mit den Worten: „Ich habe Westfalen verlassen müssen, weil ich meinem Nachfolger die Bahn frei machen und ihm nicht im Wege sein will. Ich habe gehen müssen, aber mein Herz bleibt. Gott segne diese Provinz.“

Alleinstehende zum Weihnachtsfest.

Der Weihnachtsabend bringt Stille und Einsamkeit für die, die Weihnachten weder in der Familie noch bei Bekannten erleben können. Die Läden schließen um 5 Uhr nachmittags, die meisten Gasthäuser sind ebenfalls am Weihnachtsabend geschlossen und nur die Hotels und Bahnhofskafeterien, die dem Fremdenverkehr unbedingte zur Verfügung stehen müssen, sind geöffnet. So wird Weihnachten für die Junggesellen und für alleinstehende Frauen und Mädchen eine Zeit, die sie ihr Alleinsein noch weit mehr verspüren läßt als an allen anderen Tagen.

Aus diesen Kreisen ist dem Verband Westdeutscher Pensionen und Fremdenheime e. V., Sitz Bonn, die Anregung zugegangen, in der Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß die Privatpensionen in der Zeit vom Weihnachtsabend bis zum Neujahr die beste Gelegenheit bieten, in geselligen Familien Weihnachten und Jahresende zu erleben.

Der Verband Westdeutscher Pensionen und Fremdenheime e. V., Sitz Bonn, Geschäftsstelle Sonnen, Hauptstraße 93 ist auf Anfrage gern bereit, gute Privatpensionen namhaft zu machen.

Im Dienst von Volk und Kirche.

Amts-niederlegung von Gen.-Sup. D. Zöllner-Münster.

Nachdem im Jahre 1919 die frühere enge Verbindung zwischen Staat und Kirche gelöst ist, sind die Gelegenheiten, bei denen staatliche und kirchliche Kreise sich zur Bekundung gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, relativ selten geworden. Eine solche Gelegenheit war die anläßlich der Amtsniederlegung des in den Ruhestand tretenden westfälischen Generalsuperintendenten D. Zöllner vom Provinzialkirchenrat veranstaltete Abschiedsfeier in Münster. Neben den Abgesandten der Gemeinden, Synoden und evangelischen Verbände des ganzen Kirchenkreises, waren die Behörden der Reichs- und Staatsregierung, sowie der Provinzialverwaltung ebenfalls in großer Zahl vertreten. Es war der Beweis für die Anerkennung, die das Wirken des Kirchlichen Führers, der durch 25 Jahre die kirchliche Entwicklung in Westfalen entscheidend beeinflusst und in der sozialen Wohlfahrtsarbeit megweisend gearbeitet hat, auch in staatlichen und kommunalen Kreisen gefunden hat. Daß die Aktivität des scheidenden Führers und sein auch in schwerster Zeit bewährter Bogenmut der westfälischen Kirche stärkste und wertvollste Impulse gegeben hat, deren Wirkungen auf Jahrzehnte hinaus spürbar bleiben werden, fand in den dankbaren Worten des Präses der Provinzialsynode D. Koch-Deggenhausen und Konsistorial-Präsident Bartels-Münster Ausdruck. Eine besondere „Zöllner-Stiftung“ wird das Andenken daran lebendig erhalten.

Bedeutungsvoller noch ist es vielleicht, daß bei dieser Gelegenheit auch die Vertreter von Staat und Provinz nicht weniger herzlich die Bedeutung der Lebensarbeit D. Zöllners für das westfälische Volk überhaupt hervorhoben. Neben dem Präsidenten des Landesfinanzamtes Dr. Ronge und Oberregierungsrat North als Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden sprach vor allem Landeshauptmann Dr. Diekmann über seine nun 20 Jahre währende enge Zusammenarbeit mit dem scheidenden Gene-

ralsuperintendenten. Es sei ihm ein Bedürfnis, in dieser Stunde die tiefe Dankbarkeit der Provinz für die Tätigkeit D. Zöllners zu bekunden. Mit Weiblichkeit, Tatkraft und warmherziger Liebe habe er vor allem auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge die Arbeit der Provinzialverwaltung unterstützt. Diese sehe daher den Generalsuperintendenten mit tiefer Begeisterung scheidend.

Lebendig trat das soziale Wirken D. Zöllners dann hervor in den Grußworten der Gräfin Plettenberg, die im Namen von 150 000 Frauen der westfälischen Frauenhilfe den Dank der Mütter für das Wirken des scheidenden überbrachte. Pastor D. von Bodelschwinge erinnerte daran, daß die erste Verührung D. Zöllners mit der Welt der Elenden vor 45 Jahren in der ersten Arbeiterkolonie in Wilhelmshorst stattgefunden hat. Dem dortigen Anfang sozialen Wirkens habe der Fortgang entsprochen. Die Entwicklung des Provinzialverbandes für Innere Mission während der Amtszeit des Generalsuperintendenten zeichnete Konsistorialrat D. Symmen.

Das Abschiedswort D. Zöllners war ein tiefempfundenes Zeugnis für das unlösliche Zueinander des Dienstes an Volk und Kirche. Es sei, so führte er aus, deutsche Art, den Staat ernst zu nehmen als Zusammenschau der edelsten Kräfte und ihm hohe Ziele zu setzen. Ebenso sei es aber auch deutsche Art, die Kirche ernst zu nehmen und sich für sie einzusetzen. In der Frühzeit der deutschen Geschichte sei der „Heldentum“ bereits ein lebendiges Zeugnis dafür. In diesem doppelteiligen Ernstnehmen sei ein gutes Teil der Tragik der deutschen Geschichte begründet, die so oft in dem Kampf um das rechte Verhältnis zwischen Kirche und Staat sich abspielte. Hierin werde auch die Tiefe des Konfliktes deutlich, in den die Probleme der Gegenwart Volk und Kirche hineinstellten. Um so bedeutungsvoller sei es daher auch, wenn, wie es heute sehen dürfte, die Vertreter des Staates der Kirche wieder Vertrauen entgegenbrächten. Die freie Kirche im freien Staate wolle in treuer Arbeit dem Staat die sittliche Basis für seinen Bestand und sein Handeln bieten.

Seit d...
nationalen...
die Geschid...
tum Schritt...
reich zurück...
lichen Leben...
sint Jahre...

Man...
deutsches...
her immer...
im Osten a...
ist schließl...
fern auch d...
und den d...
worden. A...
daß es ei...
nur mit fr...
rechnet dar...
es seine U...
glaubt ann...
um die P...
sagen beg...
nen Gebiet...
die Politik...
die gebra...
die durch...

Der...
dem K a m...
muß diese...
haben, um...
schen Schu...
Mit Jude...
beitet. W...
Kind in di...
„behandelt...
lich weitre...
prechungen...
Zählweise...
platz. Z...
wird ziell...
Arbeiter z...
men wird...
betreffen u...
die man...
anzubrech...
Abbau zu...
tem Druck...
mit der C...
gibt der A...
Winte, ni...
verstanden...
früheren...
ren unter...
viel versta...
„Personal...
eben dar...
Deutschl...
Wir...
genau er...
und Obd...
fallen sie...
in den le...
tehrer“, i...
gung.

Die...
den und...
ten in d...
in welsch...
werden i...
Terror v...
Sinnlich...
finden.

Wer...
fer Konb...
ihre wirt...
sichern s...
wenn ma...
um ihr...
nischen...
gleichge...
größter...
derbet f...
berechtigt...
türlich n...
die deut...
übertrieb...
Polen b...
währleis...
der poln...
doch gek...
tag, gefe...
erringen.

Die...
arbeitet...
arbeiten...
gebiete i...
sie einm...
machen...
nisse W...
daß d...
kraft h...
sra h l t...
eine der...

Pa r...
erlitt an...
Jagdflug...
aufgestie...
zuführen...
verbran...

Oberschlesiens Not.

Von

Oberbürgermeister Franz Hindenburg.

Nachstehend veröffentlichten wir einen Auszug aus einem von dem Oberbürgermeister der Stadt Hindenburg veröffentlichten Artikel, dem wegen der Reise des Außenministers nach Oberschlesien und der Januar-Tagung des Völkerbundes besondere Bedeutung zukommt.

Seit dem Friedensdiktat von Versailles ist Oberschlesien ein Gegenstand der Erörterung in der internationalen Politik geworden, und seit Grazynski die Geschichte Ostoberschlesiens leitet, wird das Deutsch-tum Schritt um Schritt zielbewußt und leider erfolgreich zurückgedrängt. Es gibt kein Gebiet des öffentlichen Lebens, auf dem die Deutschen in den letzten fünf Jahren nicht große Einbußen erleiden mußten.

Man darf natürlich die Quelle dieser Entdeutschungspolitik nicht verkennen. Deutschland hat bisher immer wieder betont, daß es die Grenzziehung im Osten als ungerecht empfindet. Diese Grenzziehung ist schließlich auch schon so oft von maßgebenden Politikern auch der ehemals feindlichen Mächte als ungerecht und den deutschen Interessen widersprechend bezeichnet worden. Deutschland hat auch wiederholt dargelegt, daß es eine Revision der Grenzen, wenn auch nur mit friedlichen Mitteln, anstrebt. Und Deutschland rechnet damit, daß einmal der Tag kommen wird, wo es seine Ansprüche auf eine Revision der Grenzen geltend machen zu können. Diesen Ansprüchen wollen nun die Polen im gegebenen Augenblick mit den Tatsachen begegnen, daß das Deutsch-tum in den umstrittenen Gebieten ausgerottet ist. Ausrotten! ist daher die Politik, die den Deutschen gegenüber zur Anwendung gebracht wird. Es ist die Politik der rohen Gewalt, die durch nichts gerechtfertigt werden kann.

Der Entdeutschungsprozeß beginnt mit dem Kampf um die Seele des Kindes. Man muß dieses Ringen um jedes Schulkind selbst erlebt haben, um es zu verstehen, warum die Zahl der deutschen Schulkinder mit jedem Schuljahr geringer wird. Mit Hunger und Not werden die Eltern gezwungen, wer aber trotzdem darauf beharrt, daß sein Kind in die deutsche Schule geht, der wird entsprechend „behandelt“. Diese Behandlungsweise hat eine ziemlich weitreichende Stala. Von Vorurteilen und Verleumdungen über Denunziationen zu Drohungen und Täuschungen. Die zweite Kampflinie ist der Arbeits-platz. In Büros, Häuten, Werkstätten und Gruben wird zielbewußt darauf hingearbeitet, den deutschen Arbeiter zu verdrängen. Wenn ein Abbau vorgenommen wird, so sind es in erster Linie Deutsche, die davon betroffen werden. Selbst in den Betrieben und Werken, die man nach den Eigentumsverhältnissen als „deutsche“ anzusprechen geneigt ist, werden die Deutschen vom Abbau zuerst erfaßt. Einerseits verlangen es mit „sanftem Druck“ die Behörden — und wer möchte sich z. B. mit der Steuerbehörde schlecht stellen —, andererseits gibt der Demobilisationskommissar die entsprechenden Hinweise, nicht zuletzt aber deshalb, weil die Polen es verstanden haben, in den großen Werken viele ihrer früheren Minister als Direktoren und Generaldirektoren unterzubringen. Da diese vom Betriebe selbst nicht viel verstehen dürfen, sind sie fast ausnahmslos als „Personalreferenten“ tätig. Und diese Tätigkeit beruht eben darauf, jeden Deutschen oder selbst jeden des Deutsch-tums Verdächtigen abzubauen.

Wir hier in den Grenzgebieten können dies sehr genau erkennen, denn die Abgebauten suchen hier Brot und Obdach, und da sie es auch nicht finden können, fallen sie der öffentlichen Fürsorge zur Last. Gerade in den letzten Wochen steigt der Zustrom solcher „Geflüchteten“, insbesondere auch durch die politische Verfolgung.

Die dritte Kampflinie sind die gezegebenen und selbstverwaltenden Körperschaften. Die Wahlen in den letzten drei Jahren haben es uns gezeigt, in welcher Weise der deutsche Besitzstand geschmälert werden kann. Was hier an Wahlmissbräuchen und Terror vorgekommen ist, kann kaum in den in dieser Hinsicht verurteilten Vorkämländern ein Gegenbeispiel finden.

Wenn man die fortgesetzten Verletzungen der Genfer Konvention, die der deutschen Minderheit in Polen ihr wirtschaftliches, kulturelles und politisches Leben sichern sollte, durch die polnischen Behörden beobachtet, wenn man den harten Kampf der deutschen Minderheit um ihr gutes Recht betrachtet und die Lage der polnischen Minderheit in Ostoberschlesien zum Vergleich heranzieht, so muß man, selbst bei Anlegung größter Maßstäbe zugeben, daß die polnische Minderheit sich der größten Freiheit und völliger Gleichberechtigung erfreut. Das wird von den Polen natürlich nicht zugegeben, aber die Tatsache allein, daß die deutschen Behörden in einer manchmal geradezu übertriebenen Objektivität allen denen, die sich als Polen bekennen, die ihnen zustehenden Freiheiten gewährleisten, zeugt davon, daß von einer „Bedrückung“ der polnischen Minderheit keine Rede sein kann. Und doch gelang es den Polen nicht, weder zum Landtag, geschweige denn zum Reichstag, ein Mandat zu erringen.

Die Zeit eilt, man hofft, daß sie für Deutschland arbeitet. Deutschland muß aber auch für die Zeit arbeiten. Und diese Arbeit ist vor allem, die Grenzgebiete im Osten gegen die polnische Sturmflut, wenn sie einmal herankommen sollte, widerstandsfähig zu machen. Die wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse West-Oberschlesiens müssen so gestaltet werden, daß der deutsche Einfluß weit nach Osten strahlt, daß von ihm auch die bedrängten Völker jenseits der Grenze Schutz erlangen! Das ist mit eine der wichtigsten Aufgaben.

Absturz

eines französischen Militärflugzeuges.

Paris, 21. Dez. Die französische Militärflieger-erlitt am Sonnabend wieder einen schweren Verlust. Ein Jagdflugzeug, das in Reims mit zwei Mann Besatzung aufgestiegen war, um einen längeren Übungsflug auszuführen, stürzte ab und fing Feuer. Die beiden Insassen verbrannten bei lebendigem Leibe.

Ausbruch des Merapi.

90 Todesopfer.

Dr. Borchardt unter den Toten?

Wie jetzt bekannt wird, haben auf der Insel Java zwei Ausbrüche des Vulkans Merapi stattgefunden. Der zweite Ausbruch soll der stärkere und der folgenschwerste gewesen sein.

Zur Zeit bietet die Umgebung des Vulkans einen unheimlichen Anblick. In der Nähe des Kraters lagert eine ungeheure schwarze Wolke, aus der hin und wieder Lichtblitze zucken. Der Lavastrom, der sich aus dem Vulkan ergoß, scheint aus Millionen Tonnen glühend heißen Sandes zu bestehen, der wie graues Pulver ausströmt und flüssig wie Wasser ist. Die Zahl der Todesopfer wird neuerdings mit 90 angegeben.

Der Merapi ist ein unruhiger Vulkankegel Javas. Obwohl er bereits seit Mitte November eine erhöhte Tätigkeit aufwies, sah vorläufig niemand etwas Bedrohendes in dieser Erscheinung, da der Merapi eigentlich ständig in Tätigkeit ist.

Tragischer Tod Professor Borchardts.

Der deutsche Gelehrte Professor Dr. Werner Borchardt ist nicht dem Ausbruch des in Mitteljava liegenden Vulkans Merapi zum Opfer gefallen, sondern schon mehrere Tage vorher auf Sumatra umgekommen. Dort unternahm er trotz Warnungen, von zwei Eingeborenen begleitet, eine Expedition nach dem ebenfalls Merapi genannten Vulkan, welche aber nicht zurück, die Suche blieb erfolglos. Einer der beiden Begleiter wurde mit blutenden Wunden am Abhang des Vulkans aufgefunden.

Er erklärte, daß sich Professor Borchardt gerade zur Vornahme von Untersuchungen an einem Strich in den Krater hinabgelassen hatte, als plötzlich ein heftiger Ausbruch des Vulkans erfolgte. Obwohl der Eingeborene schnell die Flucht ergriff, wurde er doch noch durch die glühende Asche des Vulkans verletzt. Professor Borchardt hat höchstwahrscheinlich bei dem unerwarteten Ausbruch sein Leben verloren.

Kirchenbund gegen Schuldlüge.

Amerikanischer Vorkrieg gegen die Kriegsschuldfrage und die Tribute.

Washington, 22. Dezember.

In Washington versammelte sich der Vorkriegs-ausschuß des amerikanischen Kirchenbundes, der fast den gesamten amerikanischen Protestantismus vertritt. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der der Kirchenbund in Bezug auf die Kriegsschuldfrage betont, daß er „der Theorie von der ausschließlichen Verantwortung Deutschlands für den Krieg nicht zustimmt“. Zur Frage der Streichung der Kriegsschulden und der Reparationen wurde festgestellt, daß man an solche Fragen herangehen sollte vom Standpunkt der christlichen Barmherzigkeit aus und nicht vom Gesichtswinkel des engen Interesses irgendeiner Nation.

Es ist dies das erste Mal, daß eine offizielle und leitende kirchliche Körperschaft des Auslandes so offen und unmissverständlich gegen die Kriegsschuldfrage Stellung nimmt.

Neuer Vizetönig von Indien.

Der Generalgouverneur von Kanada, Lord Willingdon, zum Nachfolger Lord Irwins ernannt.

London, 22. Dezember.

Auf Vorschlag des englischen Ministerpräsidenten MacDonald hat König Georg V. von England den britischen Generalgouverneur in Kanada, Lord Willingdon, als Nachfolger Lord Irwins zum Vizetönig von Indien ernannt. Lord Willingdon dürfte sein neues Amt etwa Anfang April antreten, also einige Wochen nach dem Abschluß der englisch-indischen Einigungskonferenz.

Die Ernennung Lord Willingdons zum Vizetönig von Indien wird von der englischen Presse größtenteils günstig beurteilt. Heutzutage ist Lord Willingdon in Indien kein Fremder mehr, war er doch längere Zeit Gouverneur von Bombay und Madras. Lord Willingdon, der früher den Namen eines Freeman Thomas trug, ist 1866 geboren, jetzt also 64 Jahre alt. Er stammt aus einer reichen Familie des englischen Landbesitzes und hat, bis er 1910 in das Oberhaus berufen wurde, 12 Jahre als liberaler Abgeordneter dem Unterhaus angehört. Sein erster Auslandsposten führte ihn nach Victoria, später wirkte er als Gouverneur von Indien, später wirkte er als Gouverneur in Madras und 1926 ging Lord Willingdon als Generalgouverneur nach Kanada.

Soweit von den englischen Zeitungen an der Ernennung Kritik geübt wird, beschränkt sie sich auf die Frage, ob Lord Willingdon noch die physische Kraft, die Freizügigkeit und die Arbeitsfähigkeit besitzen wird, die gerade jetzt für das Amt eines Vizetönigs von dem unruhigen indischen Land erforderlich sind.

Rykov endgültig abgesetzt.

Molotoff Vorsitzender des Rates der Volkskommissare.

Der bisherige Vorsitzende des Rates der russischen Volkskommissare, Rykov, der dieses Amt seit dem Tode Lenins innehatte, ist nunmehr endgültig abgesetzt worden. Als sein Nachfolger übernahm Wladimir Molotoff den Vorsitz des Volkskommissarats.

Wladimir Molotoff wurde im Jahre 1890 im Gouvernement Wjatka als Sohn eines Verkäufers geboren. Er besuchte die Schule Kasan und die Universität Petersburg. 1908 trat er in die Bolschewikenpartei ein. Er war mehrfach im Gefängnis und zweimal in der Verbannung. Nach der Oktoberrevolution nahm er eine Reihe hervorragender Sowjetposten ein. In letzter Zeit war Molotoff Mitglied des Po-

Der Merapi auf Java noch in Tätigkeit.

Der Ausbruch des Vulkans Merapi auf Java ist von heftigen Stürmen, unterirdischem Getöse und Schlammregenfällen begleitet. Die ganze Gegend ist von einer erstickenden, schwefelhaltigen Atmosphäre erfüllt. Die Bewohner aller kleineren Ortschaften sind nach den Städten geflohen. Aus den brennenden Dörfern und Wäldern schweben unauflöslich Feuerschwebel hervor, und die Bergbäche haben sich in reißende Ströme verwandelt. Die Katastrophe übertrifft bei weitem den letzten großen Ausbruch des Merapi vom Jahre 1920.

Schiffsuntergang im Kattegatt.

Passagierdampfer „Oberon“ innerhalb drei Minuten gesunken. — 45 Vermisste.

Kopenhagen, 21. Dezember.

Im Kattegatt stießen sieben Seemeilen südlich des Seeschiffes „Läffö Trindel“, die beiden finnischen Passagierdampfer „Oberon“ und „Arcturus“ zusammen.

Der „Oberon“, der von Kapitän Erik Hjelle geführt wurde, und sich auf der Fahrt von Kopenhagen nach Hull unterwegs befand, sank im Laufe von drei Minuten. Die Besatzung zählte 60 Mann; außerdem waren 19 Fahrgäste, hauptsächlich Finnländer, an Bord. Besatzung und Passagiere mußten größtenteils, nur mit Hemd und Rettungsgürtel ins Wasser springen. 45 Personen werden vermisst.

Einer späteren Meldung zufolge hat ein schwedischer Dampfer, der regelmäßig zwischen Schweden und England verkehrt, in der Nähe der Unglücksstelle noch vier Personen von dem gesunkenen Dampfer „Oberon“ gerettet. Die Geretteten sagten aus, sie seien im Augenblick der Katastrophe über Bord gesprungen und hätten endlich ein treibendes Rettungsboot erreichen können.

litischen Büros und Präsidialmitglied der Zentral-Exekutive.

Ryhow auch aus dem Politbüro ausgeschlossen.

Kowno, 22. Dez. Das Zentralkomitee und die Zentralkontrollkommission der kommunistischen Partei haben nunmehr Ryhow auch aus dem Politbüro und aus dem Zentralkomitee der Partei ausgeschlossen. Zu seinem Nachfolger im Politbüro wurde Orschonikidse gewählt.

Realsteuervermehrung in Preußen.

Der Inhalt der neuen Entwürfe.

Die Entwürfe, die im Zusammenhang mit der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930 steuerliche Erleichterungen für Preußen bringen, sind im preussischen Finanzministerium fertiggestellt worden.

Das Grundvermögenssteuergesetz

soll dahin geändert werden, daß für den Wohnungsneubau die Steuerbegünstigungen in der Weise erweitert werden, daß für Wohnungsbauarbeiten, die nach dem 31. 3. 1924 fertiggestellt sind, auf Veranlassung von der staatlichen Grundvermögenssteuer von fünf auf acht Jahre ausgedehnt wird und daß für das neunte und zehnte Jahr nur die Hälfte der Steuer erhoben werden soll.

Die Hauszinssteuerverordnung

erfährt eine Änderung dahin, daß der Steuerbeitrag vom 1. April 1931 ab um 3 Prozent gesenkt wird. Die Senkung soll nicht durch eine Kürzung der Steuerbefreiungen, sondern durch eine Kürzung der im Rechnungsjahr 1930 veranlagten Steuerbeträge erfolgen. Ferner wird die Verordnung durch die Aufnahme einer Bestimmung ergänzt, daß, wenn die Gemeinden besondere Richtlinien für die Baulastigkeit aufstellen, die staatliche Genehmigung erforderlich sein soll. Es soll dadurch die Bindung der Gemeinden an die ministeriellen Richtlinien gesichert werden.

Nach einer zur Gewerbesteuer

vorgegebenen Änderung soll die Anrechnung des Gewerbesteuerbetrages nicht nur für ein Jahr, sondern für die beiden Jahre zulässig sein, die der Veranlagung für 1931 vorangehen.

„Hunger!“

Der Goldene Sonntag in Berlin.

32 Zwangsgestellungen.

Berlin, 21. Dezember. Der Goldene Sonntag war in der Reichshauptstadt von klarem, trockenem Winterwetter begünstigt. In den Hauptgeschäftsstraßen herrschte wieder stärkster Andrang. Die großen Kaufhäuser mußten zeitweise wegen Ueberfüllung gesperrt werden. Da die Kommunisten zu Demonstrationen aufgerufen hatten, war die Polizei in erhöhte Alarmbereitschaft gesetzt worden. Gegen 17 Uhr rotteten sich an verschiedenen Stellen Demonstranten zusammen, die Schmährufe auf die Regierung ausbrachten oder „Hunger“ riefen. In allen Fällen konnte jedoch die Polizei die Ruhe bald wieder herstellen. Nur in einigen Fällen wurde dabei vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht. Insgesamt wurden 32 Zwangsgestellungen vorgenommen.

Reichsaussenminister Dr. Curtius hatte im Laufe seiner Oberschlesien-Reise Besprechungen in Glatz, Neuthein und Oppeln.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Beginn der nächsten großen Meisterkurse für Schuhmacher, Schneider, Schreiner, Maler, Klempner und Installateure, Damenschneiderinnen: Montag den 5. Januar 1931.

Die Kurse sollen Meistern dazu dienen, sich mit den neuesten Techniken vertraut zu machen. Auch älteren Gesellen, bezw. solchen, die sich in nächster Zeit selbständig machen, ist Gelegenheit zur Teilnahme an den Kursen gegeben. Unterricht täglich 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr (Samstag nachmittags frei). Kursdauer: 8 Wochen. Unterrichtsfächer: Fachzeichnen, praktische Übungen in den neuesten Techniken, Kalkulation, Maschinen-, Werkzeug-, Materialkunde, Buchführung, Rechnen, Bürger- und Gesetzkunde, fachwirtschaftliche Vorträge. Unterrichtsgeld: 50,- RM für den Kursus. Bedürftige Teilnehmer können Beihilfen zum Lebensunterhalt erhalten.

Anmeldungen (Formulare sind bei der Leitung der Meisterkurse und den westfälischen Handwerkskammern zu haben) sind bis zum 20. Dezember 1930 zu richten: „An die Leitung der Meisterkurse Dortmund Brüggemannstraße Nr. 25.“

Verschiedenes.

Evangelische Gesellschaftsreisen ins heilige Land 1931.

In den letzten Jahren dehnen viele Deutsche ihre Auslandsreisen auch nach Palästina und Ägypten aus. Wichtig ist es dabei, daß man eine gute Reiseführung hat. Von dem „Komitee für die Veranstaltung evangelischer Sonderfahrten ins heilige Land“ (Vorst. Konf.-Rat D. Falke-Wernigerode) wird zu evangelischen Gesellschaftsreisen ins heilige Land 1931 eingeladen, die in den Monaten März, April und August stattfinden. Besichtigt werden Syrien (bis Damaskus), Palästina (Galliläa, Judäa, Samaria) und Ägypten. Die Teilnehmerzahl beläuft sich durchschnittlich auf 35 Personen. Die Gesellschaftsfahrten wollen Gelegenheit zur Erholung und Ausspannung, aber ebenso die Möglichkeit zum Studium von Land und Leuten, Sitten und Gebräuchen, Kunst und Geschichte des heiligen Landes geben. Der konfessionelle geschlossene Charakter der Fahrten soll die Vorausschätzung für gesinnungsmäßige Gemeinschaften sein. Näheres erfährt man durch den ehrenamtlichen Schriftführer des Komitees, Gen.-Dir. a. D. Fritz Draesner, Düsseldorf, Schillerstraße 12. Dort sind auch ausführliche Prospekte, sowie Berichte von früheren Reisen kostenlos erhältlich.

Sparmassnahmen am rechten Fleck. (Gegen den Karneval.) Innerhalb der diesjährigen zinneren Missionswoche Westfalens, die vom 30. November bis 3. Dezember in Dortmund stattfand, tagte unter dem Vorsitz von Pastor Demant-Bünde am 2. Dezember der Fachauschuß zur Bekämpfung sittlicher und sozialer Notstände. Nach längerer und gründlicher Aussprache über die Not, die die große Arbeitslosigkeit zur Folge habe, wurde einstimmig folgende Entschliessung angenommen: Der westfälische Fachauschuß zur Bekämpfung sittlicher und sozialer Notstände sieht es im Hinblick auf die große wirtschaftliche Not als unbedingt notwendig an, daß überall größte Sparmassnahmen zu ergreifen sind. Am notwendigsten sind diese Sparmassnahmen, wo es sich um Ausgaben für die schädlichen Rausch- und Rauchtöpfe handelt. Es ist vor allem auch nicht angängig, daß die Arbeitslosen ihre ganze Arbeitslosenunterstützung für Alkohol und Nikotin ausgeben, während ihnen und ihren Familien die Mittel zum Einkauf von Brot und sonstigen unentbehrlichen Lebensmitteln fehlen. Ferner wird es als unvereinbar mit der gegenwärtigen großen Not angesehen, wenn manche Volksgenossen sich ausgelassenem Karnevalstaumel hingeben, während andere infolge der Arbeitslosigkeit Hunger und Not leiden. Es ist dringend erforderlich, daß wir uns viel mehr als Volksgemeinschaft fühlen, in der einer des anderen Last trägt, der eine dem anderen gegenüber sich verantwortlich weiß und dementsprechend handelt.

Das gibt es auch noch. Ein Leser schickt uns den Ausschnitt aus dem Anzeigenteil der „Baden-Badener Morgenzeitung und Handelsblatt“ vom 5. 12. 1930 mit folgender Anzeige:

Meiner werten Kundschaft sowie dem Publikum von Baden-Baden und Umgebung zur Kenntnisnahme, daß mein Geschäft an den Sonntagen vor Weihnachten nicht geöffnet wird, gemäß dem Wort: Sechs Tage sollst Du arbeiten, aber am siebten sollst Du ruhen.

Bitte höflichst, Ihren Bedarf an den Werktagen eintreten zu lassen.

Mein großes Lager macht die Wahl passender Weihnachtsgeschenke leicht.

Schuhgeschäft Joh. Schnürle. Telefon 1381. Langestraße 50.

Bücher und Zeitschriften.

Die hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die Buchhandlung der Anstalt Bethel.

Das Jahr. Der Neuen Christoterpe 52. Jahrgang. Mit 2 Bildern. 6.— Mk. C. Ed. Müllers Verlag (Paul Seiler) Halle a. S.

Wieder stellt sich das altbekannte Jahrbuch ein. Die Wahl eines deutschen Titels „Das Jahr“ und die Beibehaltung der uns seit Jahrzehnten vertrauten Bezeichnung „Neue Christoterpe“ im Untertitel, scheint recht glücklich getroffen zu sein. Wieder zeichnet sich der Inhalt durch große Mannigfaltigkeit aus. Auch Bildbeigaben schmücken den Band. Von Anna Katterfeld, die den Christoterpelesern durch frühere Beiträge und durch ihre baltische Erzählung „In Treue fest“ bekannt ist, wird in einem warmherzigen Aufsatz Pastor Bodelschwings hundertsten Geburtstag gedacht. Feinsinnige Bilder von Vater und Sohn Blumhardt verdanken wir der bewährten Feder des Pfarrers Ernst Jäch. Ueber die vielfach besprochenen kirchlichen Verhältnisse in Nordamerika berichtet interessant ein ehemaliger deutscher Austauschstudent. Was unsere Glaubensgenossen in Sowjetrußland zu leiden haben, schildert aus eigener Kenntnis der aus Rußland vertriebene evangelische Pfarrer Kramer. Pastor Niemöller versteht es, auf Grund der geschichtlichen Tatsachen Gustav-Adolfs tiefreligiöse Einstellung zu beweisen, zum Gedächtnis des 300. Todestages. Auch ist Pastor Kisters Festspiel „Gustav-Adolf“ bekannt. Recht wertvolle unterhaltende Beiträge zeichnen ferner den neuen Band aus, darunter Eilriede Rottmund, Arthur Brausewetter, Freistau von Recheberg. Für eine würdige Ausstattung hat der Verlag Sorge getragen. Die alten Freunde des schönen Jahrbuchs werden für diese Ausgabe besonders dankbar sein. Viele neue Freunde möchte man ihm hinzunehmen.

Die Urlaubsreise betitelt sich das Programm der Erholungsreisen 1931 der bekannten „Alpiner Verlag und Reisedienst G. m. b. H.“, München, das soeben in Form einer „Reisemappe“ erschienen ist. Das Vorwort hat

Hr. Willy Greck, ein bekannter Berliner Fachschriftsteller, verfaßt, es folgen allgemeine Reisewinke und schließlich von jeder Erholungsreise eine ausführliche Beschreibung mit ca. 70 Bildern auf Kunstdruckpapier. Das Ganze wird in einer Mappe verpackt, die im Titelbild (Photomontage mit Preisausschreiben) nochmals die Glanzpunkte der Reisen zeigt. Als Weihnachtsgeschenk ist ein bis 31. Januar 1931 gültiger Gutschein über RM. 10.— beigelegt.

Die schöne Reisemappe erhalten die Leser unserer Zeitung, wenn Sie sich auf die vorstehende Notiz berufen, gegen Einfindung von 40 Pfennig für Versandspesen vom „Alpinen Reisedienst“, München 39, Postfach-Konto München 24370 zugesandt.

Total- und Provinzialnachrichten.

Glittersloh i. Westf. Zu den wenigen Firmen, die in diesem Jahre nur in geringem Umfange Entlassungen vornehmen mußten und die, abgesehen von verhältnismäßig wenigen Feierlichkeiten, ihren Betrieb voll aufrechterhalten konnten, gehören die Mielewerke A. G. in Glittersloh. Die Firma beschäftigt heute noch insgesamt mehr als 2000 Personen. Erfreulich ist, daß die Arbeitslosen-Versicherung von Arbeitern der Mielewerke so gut wie gar nicht in Anspruch genommen werden braucht. Man hofft, auch im nächsten Jahre den bisherigen Beschäftigungsgrad beibehalten zu können.

Kirchennachrichten für Zion.

Mittwoch, den 24. Dezember. Heiliger Abend.

16 Uhr: Christvesper in Zion: Pastor v. Bodelschwing; 16 Uhr: Christvesper in Sarepta: Pastor Meyer.

1. Weihnachtstag.

Vorm. 8 1/2 Uhr: Pastor Brandt; 9 Uhr: Pastor Wilmanns; 10 Uhr: Pastor Ronitke; 16 Uhr: Kindergottesdienst; Weihnachtsfeier.

2. Weihnachtstag.

8 1/2 Uhr: Pastor Tegtmeyer; 9 Uhr: Sup. Simon; 10 Uhr: Pastor Schlatter. Anschließend Beichte und Abendmahl.

Bethel.

Christl. Verein junger Männer! Mittwoch nach der Christ-Feier gehen wir zum Weihnachtsfesten nach der Gütersloherstraße. Sammeln am Telephonhaus. Bitte recht zahlreich kommen!

Unsere Verkaufsräume bleiben vom 24. Dezember mittags 12 Uhr bis 29. Dezember 8 Uhr früh geschlossen. Wir bitten unsere verehrte Kundschaft, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Dphir.

Vereinigte Verkaufsstellen der Anstalt Bethel.

Die Sarepta-Apotheke schließt am Heiligabend um 1 Uhr mittags.

Anzeigen aus Bethel.

Trockenes Anmachholz hat abzugeben Haus Morija. Gebündelt je Bündel 10 Pfg., lose in Säcken etwa 1 Zentner 2.— RM. Lieferung frei ins Haus. — Größere Posten billiger nach Uebereinkunft.

Futtermittel für Hühner, Schweine, Ziegen usw. sind in der Gemüßstelle zu haben und werden auf Wunsch durch unser Auto frei Haus geliefert. Dphir.

Schriftleitung: B. Kraa; Wirtschafts- und Welpolitik: Dr. G. Hüttel; Anzeigen: R. Diekmann; alle in Bethel.

Bäckerei Otto Greiner Konditorei

Gütersloherstr. 39a. Bethelcke. Fernruf 5400

empfehl:

ff. Spekulatius, Dresdener Stollen, Honig-Kuchen, Printen etc., Butter-Kuchen, Schokoladensachen. Marzipan, stets frisch.

Evianis-Edelmargarine

gleicht die Fehler der heuligen Ernährung aus, überbrückt die Kluft zwischen

Rohkost und Feinkost,

Naturnahrung und Kulturnahrung.

Auch Sie sollten sich durch einen Versuch überzeugen.

Evianis-Margarine-Gesellschaft m. b. H.

Lippinghausen bei Herford.

Zu haben in allen Ophir-Geschäften.

Knoblauchzwiebelkaffee

ist ein hochwertiges Naturmittel und besitzt die Eigenschaft den erhöhten Blutdruck herabzusetzen, daher äußerst wirksam gegen Arterienverfälschung und Hämorrhoiden, gut gegen Magen- und Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- und Leberbeschwerden, Wümer, bei Zucker, Gicht, Rheumatismus und Asthma sehr zu empfehlen. Schon vor 3000 Jahren gebrauchten die Orientalen. Wölter den Knoblauchkaffee gegen viele Krankheiten und sollte dieses hochwertige Naturmittel deshalb in keiner Familie fehlen. Preis pro Flasche für ca. 4 Wochen reichend Mk. 3.50. Bei geschlossener Bestellung von 5 Flaschen, liefere ich die 6. Flasche gratis franco Nachnahme.

Otto Kadas, Bad Deynhausen 4.

Liebhaver-Photographen

decken ihren Bedarf in der

Photo-Handlung König, Bielefeld, Rathausstr. 3. Tel. 955

ACHTUNG

für Jugendämter, Lehrer, Vereinsleiter etc.

Ein fast neuer, sehr gut erhaltener, nur wenig gebrauchter

Film-Vorführungs-Apparat

(Marke Ika) wird mit Zeilupe und sämtlichem Zubehör (für Großfilme aller Art geeignet) z. Preise von nur Mk. 600 (evtl. Teilzahlung) umständelhalber abgegeben. (Anschaffungspreis Mk. 1000.) Näheres sagt die Exp. dieser Zeitung unter A 7415.

Locarno-Monti

Südschweiz.

Christl. Erholungsheim Tabor.

An der neuen Straße Locarno-Monti Bré, idyllisch, ruhiges, sonniges Heim in klimatisch vortrefflicher Höhenlage, bietet Ihnen Erholung an Leib und Seele und zugleich beste Gelegenheit, die Schönheiten des Südens kennen zu lernen. Hausandachten. Auf Wunsch Diätküche. Eig. Auto; Prospekt; bescheidene Preise; das ganze Jahr offen.

W. Keller, Prediger.

Junger Kaufmann

(Mitgl. d. C. B. S. M.) ca. 21 J.

alt, perfekter Buchhalter, mit dem gesamten Rechn- und Klagewesen vertraut, flatter Stenotypist und Maschinenschreiber, mit französischen Sprachkenntnissen, sowie mit sämtlichen übrigen Büroarbeiten durchaus vertraut und an selbstständiges korrektes Arbeiten gewöhnt, sucht per 1. Jan. 1931 evtl. auch später neuen Wirkungs-freis. Erstklassige Zeugnisse und Referenzen! Gefl. Angeb. unter A 7417 an die Geschäftsst. d. Bl.

Erzieher

8 J. Anstaltsdienst. Erfahrung in Krüppelpflege, Pflege und Wertunterricht von Schwachsinnigen und Psychopathen, Heilpädagogik und Bürodienst, sucht wegen Aufgabe der Abteilung für Jugendliche pass. Wirkungs-freis. Arbeit auch an normalen Jugendlichen in Landheim, Herberge, Freizeithaus oder dergl. Gefl. Angebote an Christl. Anstalt für Schwachsinnige in Aveb. Schmalfelden i. Thüringen.

Südamerik. Maté

Paraguaytee

Preis: 2,80 Mk. per 1 Pfd. franko, excl. Nachnahme.

Gustav Giehl & Sohn

Sangerhausen Hindenburgstraße

Unser Tee ist zum gl. Preise auch in Ophir erhältlich.

Weihnachtsgeschenke!

Alkoholfreie Weine

Alkoholfreien Punsch.

Reformhaus „Eden“

Neustädter Straße 8. Ruf 5503

Der Wert einer

Anzeige

wächst mit der Dauer ihres Erscheinens.

Kaffee

Tee

Kakao

kaufen Sie gut, vorzuziehen und stets frisch in der

Kaffee- und Tee-Größterei

von

H. König

Nachf.

Goldstraße 14

Erste

Bezugsquelle für Großverbraucher u. Wiederverkäufer



Fernruf 1847

Gütersloh Bielefeld

Fernruf 1847

Minden

Weihnachts-Präsente